

Zeitschrift: Region Wil : das Wiler Jahrbuch

Band: - (1990)

Rubrik: Bau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

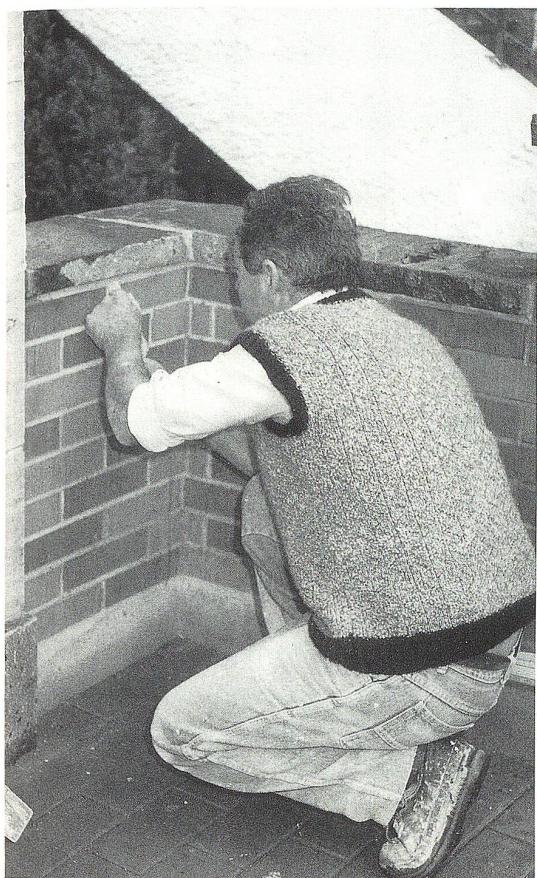
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die teuerste Bauzone in Wil ist zweifellos das Zentrum, das in nächster Zeit auch weiterentwickelt wird. Die Preise variieren je nach Standort. Grundsätzlich kann man sagen: Je grösser der Publikumsverkehr, desto höher die Preise.

Eine Umzonung von Landwirtschafts- in Industrie- und Gewerbezonen kommt vorläufig nicht in Frage. Theoretisch wäre es zwar möglich, allerdings verbunden mit einem grossen Aufwand. Zuerst müsste eine Interessenabwägung stattfinden, dann stünde der ganze Prozess bis zur Projektierung bevor. In Wil besteht in dem jetzigen Zustand keine Absicht, eine solche Umzonung in Betracht zu ziehen.

Bewusster bauen

Auch in Wil wird in letzter Zeit vermehrt von «energiesparendem Bauen» gesprochen. Einige wenige Beispiele bestehen bereits, wie man aus den folgenden Seiten entnehmen kann. Es ist an der Zeit, dass man sich mit Alternativenergien befasst. Wie beim Autofahren sollte man sich öfters mit dem Thema «Umweltschutz» auseinandersetzen. Man kann beim Bauen und Wohnen sehr viel Energie sparen, wenn man die Sache bewusster anpackt. Und die Vorurteile, dass Alternativenergien sündhaft teuer seien, sollte man gleich vergessen. Es lohnt sich nämlich auf jeden Fall, etwas mehr zu investieren.

Haus, Wohnen und Garten

In der Stadt Wil wird nach wie vor rege gebaut. Im November 1989 begannen die Tätigkeiten an der Tiefgarage und der Umgestaltung des Bahnhofplatzes. Zudem wird momentan in den Gebieten Neualtwil, Gruben und an der Bronschhoferstrasse wacker gebaut. Das Gewerbezentrum «Wil-West» wurde anfangs November 1989 eröffnet.

Wohnbauland ist in Wil weiterhin vorhanden, man ist also noch nicht am Limit. Allerdings wird es vorläufig nicht auf den Markt kommen. Im Moment ist es recht schwierig, eine Beurteilung in bezug auf die Bodenpreise zu machen. Sie werden vom Markt bestimmt, und dadurch ist es schwierig, Genaues darüber zu sagen. Sicher ist nur, dass die Preise weiterhin steigen werden, wie lange noch, das sei dahingestellt. Ein Reihenhaus kostet im Moment zwischen 700 000 und 800 000 Franken.

Kachelofen – mehr als nur eine Heizung

Wenn über den Kachelofen gesprochen oder geschrieben wird, erscheinen selbst in wissenschaftlichen Berichten Gefühlsmomente und Wertungen. Der Kachelofen ist mehr als nur eine Sache. Dass er heute wieder stark gefragt ist, hat nur wenig mit Nostalgie zu tun. Es ist vor allem das Erlebnis der gleichmässigen und behaglichen Wärme, die ein solcher Ofen abgibt. Bereits im Mittelalter gab es neben dem kunstvollen Öfen in den Burgen auch den einfachen Kachelofen, der in den Bauernhäusern für die Heizung sorgte. In den folgenden Jahrhunderten hat der Kachelofen in ganz Europa, hauptsächlich aber in den Alpenländern, eine je nach Gegend arttypische Entwicklung genommen. Auch in der Schweiz entwickelte sich eine typische Kachelofenkultur.

In der jüngsten Vergangenheit sind in der Schweiz neue Möglichkeiten verwirklicht worden.

Der Kachelofen hat sich zum liebenswerten Energie-sparer entwickelt. Er erzeugt die Wärme gleich dort, wo sie auch gebraucht wird. Im Frühjahr und im Herbst, wo jede Zentralheizung unwirtschaftlich arbeitet, wird der Kachelofen eingesetzt. Er dient aber auch zur Spitzendeckung in der kältesten Zeit. Damit



können beträchtliche Energiemengen gespart werden. Kachelöfen werden heute meist mit Holz geheizt. Es werden aber auch Anlagen als sogenannte Allesbrenner gebaut, also für Briketts und Kohle. Ein sorgfältig geplanter, von einem Fachmann gebauter Kachelofen bringt Nutzwärme von über 80 Prozent.

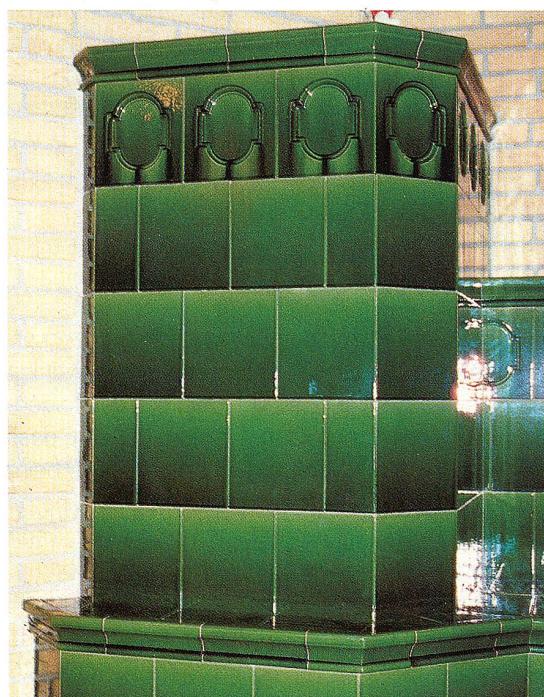
Cheminées – Gemütlichkeit am offenen Feuer

Dem Flammenspiel eines offenen Feuers zuzuschauen, dem Knistern des Holzes zu lauschen und die Wärme der Glut zu spüren, schenkt uns Behaglichkeit, Entspannung und Wohlbefinden.

Unsere herkömmlichen Cheminées bestehen aus einer offenen Feuerstelle und einem Kamin für den Rauchabzug. Eine Heizwirkung haben diese Cheminées vor allem in der Nähe durch die Wärmestrahlung von Feuer und Feuerraum.

Heute stehen uns nun verschiedene Techniken zur Verfügung, die die Heizwirkung der Cheminées entscheidend verbessern können. Es gibt Einsätze mit Ventilator im Umluftprinzip, die oft zum nachträglichen Einbau angeboten werden.

Die beste Heizwirkung erzielt man aber mit einem Cheminée, dessen Feuerungsöffnung bei Bedarf geschlossen werden kann. In der geschlossenen Feuerstelle braucht das Feuer relativ wenig Luft. Dadurch erhöhen sich die Feuerraum- und Rauchgastemperaturen und damit der Wirkungsgrad beträchtlich. Durch Drosseln der Rauchfangklappe kann man zudem das Abbrennen des Holzes verlangsamen und die Glut während Stunden erhalten.



Wärmeenergie für das Gebäude

Der sorgfältige Umgang mit unseren Ressourcen, die Verminderung der Schadstoffemissionen, sollte für alle am Bau oder an einer Gebäudesanierung Beteiligten (Bauherr, Architekt, Planer, Handwerker) die oberste Zielsetzung sein.

Energieaufwendungen für den Neu- oder Umbau des Gebäudes, Energieverbrauche und Schadstoffemissionen während dem Betrieb, sind also auf das absolut mögliche Minimum zu reduzieren. Anforderungen, welche wegen der grossen Komplexität nicht mehr durch einen *einzelnen* gelöst werden können. Das Zusammentragen, Analysieren, Optimieren vieler Lösungsvarianten erfordert von allen Beteiligten eine grosse Flexibilität und vor allem die Fähigkeit der *Team-Arbeit*. «Hau-Ruck-Lösungen mit pseudoschönen Fassaden» können ebensowenig befriedigen wie «monumentaltechnische Glanzleistungen»!

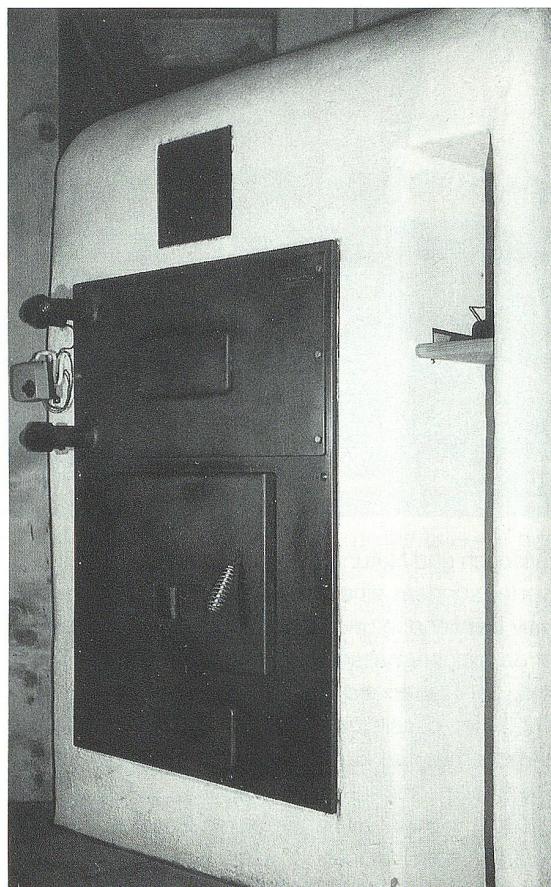
Verantwortung gegenüber unserem Umfeld



«Mensch und Natur» tragen, sollen nicht nur Schlagworte, sondern eine Herausforderung an den innovativ Denkenden und Handelnden sein. Der Bauherr ist da gleichermaßen angesprochen wie der Architekt, der Planer und der Handwerker.

Wäre der gesellschaftliche Stellenwert des «Energie-Systemes Gebäude» gleich hoch gesetzt wie der Stellenwert anderer Konsumgüter, wären mit Sicherheit weniger einschränkende Gesetze (Energiegesetz) nötig. Sicher müssen alle Bedürfnisse in unserer Gesellschaft Platz haben, gegenseitig akzeptiert werden – aber ohne Prioritäten zu setzen laufen wir Gefahr, im Chaos (Klimakatastrophe) zu enden. Beginnt das gegenseitige Akzeptieren und Prioritätensetzen nicht schon bei der Erziehung?





Beim Bau, Umbau oder der Sanierung eines Gebäudes ist der «kleine Energieverbrauch für Heizung und Warmwasser» eine der Zielvorstellungen des Planungsteams. Mit dieser Planungskomponente wollen wir uns im nachfolgenden etwas näher befassen und versuchen, mögliche Planungsgrundsätze abzuleiten.

Um das Planungsziel «Kleiner Energieverbrauch für Heizung und Warmwasser» zu erreichen, müssen wir uns zuerst fragen, was ist ein «kleiner», was ein «grosser» Energieverbrauch?

Eine einfache Darstellung erlaubt der Vergleich mit dem Auto! Wie beim Auto der spezifische Benzinverbrauch pro 100 km eine gute qualifizierbare Aussage darstellt, ist es beim Energieverbrauch des Gebäudes der Ölverbrauch in Liter pro m² (Quadratmeter) beheizte Wohnfläche.

Nachfolgende Tabelle gibt in etwa die Vergleichszahlen:

Benzin- bzw. Ölverbrauch

5 – 10 Liter Kleinverbraucher (Energiesparer)

10 – 15 Liter Mittelverbraucher

15 – 20 Liter Grossverbraucher



WERKZEUGE
EISENWAREN
GARTENGERÄTE
GARTENBEDARF

HAUSHALT
UND GESCHENKE
Toggenburgerstrasse 3

Ihr Fachgeschäft –
Ihre Eisenhandlung

Stiefel AG

Toggenburgerstrasse 26, Wil
Telefon (073) 223355



Beispiel: Ein Einfamilienhaus oder eine Wohneinheit mit einer beheizten Wohnfläche von 220 m² verbraucht im Jahr für Heizung und Warmwasser 3000 Liter Öl.

Der spezifische Verbrauch ist somit
 $3000:220 = 13.64$ Liter

Es handelt sich also um einen «Mittelverbraucher»!

Um ebenfalls zu den «Energiesparern» zu gehören, müssten jährlich durch betriebliche Massnahmen (weniger heizen etc.) oder Sanierungsinvestitionen (Wäremdämmen, Heizkessel erneuern) mindestens 3.64 x 220 = 800 Liter Öl pro Jahr (27%) eingespart werden können.

Wird das Gebäude nicht mit Öl, sondern mit Gas, Holz, elektrisch beheizt, sind entsprechende Umrechnungen nötig.

Bei bestehenden Gebäuden kann die Qualifizierung ob «Gut – Mittel – Schlecht» einfach erfolgen. Bei Neubauten ist dies schon schwieriger. Durch verschiedene Forschungsarbeiten, dem Einbezug statistischer Werte sind heute jedoch Rechenverfahren möglich, welche eine für Planungsarbeiten genügende Genauigkeit (10–20%) des Energieverbrauches ermöglichen.

Durch dieses neue Planungsinstrument sind energetische Optimierungen möglich. So können die Gebäudeorientierung, das Volumen-/Oberflächenverhältnis, Fensterflächenanteile (himmelsrichtungsorientiert) bereits auf dem Papier, d. h. in der Planungsphase optimiert werden. Der Energieverbrauch wird, unter Berücksichtigung der örtlichen Sonneneinstrahlung (passive Sonnenenergienutzung) und des Benutzerverhaltens im voraus berechnet. Die in vielen Kantonen einzuhaltenden Energiegesetze (Kanton St. Gallen in Vorbereitung) geben

den maximalen Energieverbrauch pro m² beheizte Wohngeschoßfläche als *Planungswert* vor.

Erst wenn das Gebäude bezüglich Energieverbrauch konstruktiv optimiert ist, sollte bei Neubauten über das Heizverteilssystem diskutiert werden. Ob ein Heizkörper-, Boden-, Decken- oder Luftheizsystem eingebaut werden soll, hängt von verschiedenen Zielvorstellungen und Randbedingungen ab. Eine pauschale Aussage (wie dies leider vielfach gemacht wird) über ein Heizverteilssystem ist somit nicht möglich.

Nachdem auch das Heizverteilssystem gewählt ist, kann das Wärmeverzugsystem für Heizung und Warmwasser geplant werden. Der Planungsstand erlaubt jetzt auch das effiziente Studium verschiedener Wärmeverzugsysteme wie:

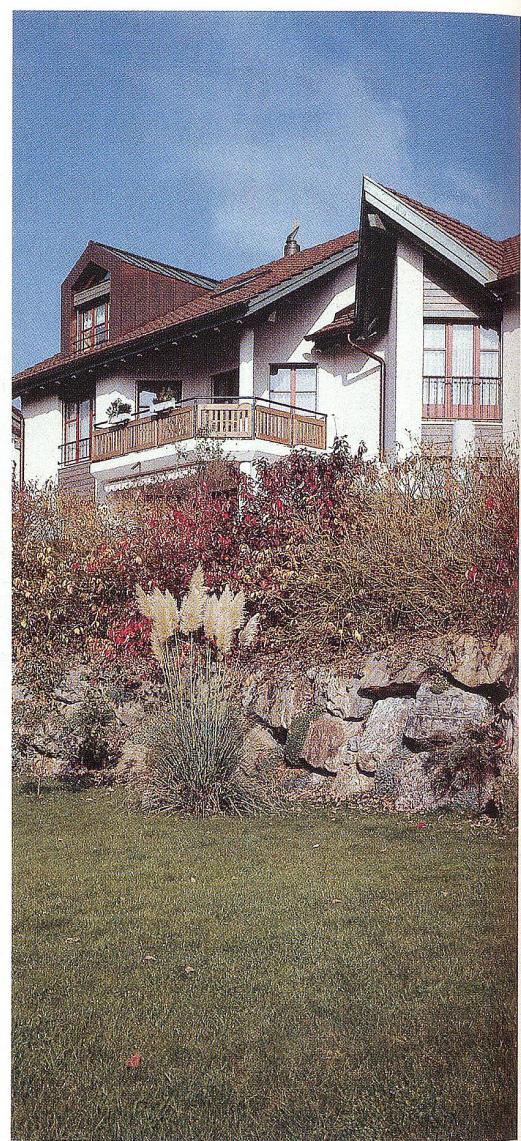
- Sonne
- Wärmepumpe
- Holz
- Biogas
- Erdgas
- Öl
- Wärme-/Kraftkoppelung (Eigenstromversorgung) etc.

Nebst der wirtschaftlichen Beurteilung eines Systems sollten heute unbedingt auch die ökologischen Betrachtungen einbezogen werden. Schadstoff-Emissionen der verschiedenen Varianten können genauso beurteilt werden wie der Verbrauch an Herstellungsenergie. (Vielfach auch die «Graue Energie» genannt!)

Wie eine «Energetische Amortisationszeit» aussiehen kann, zeigt nachfolgendes Beispiel einer Sonnenheizung für Warmwasser.



1



4



2



3

- 1 Mehrfamilienhäuser, Grubenstrasse, Wil
- 2– 4 Gruppierte Einfamilienhäuser, Traubenstrasse, Wil
- 5–10 Innenausbau in diversen Ein- und Mehrfamilienhäusern

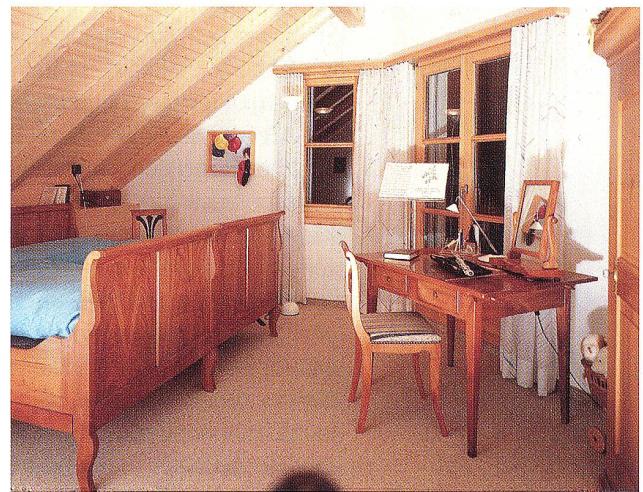
Gegenwärtig zu vermieten:
noch einige wenige exklusive 4½-Zimmer- und
3½-Zimmer-Dachwohnungen mit Cheminée.

J. Hablützel
Architektur + Generalunternehmung
Bergtalweg 18
9500 Wil
Telefon 073/22 22 33
Fax 073/22 60 66

J. Hablützel Architektur & Generalunternehmung



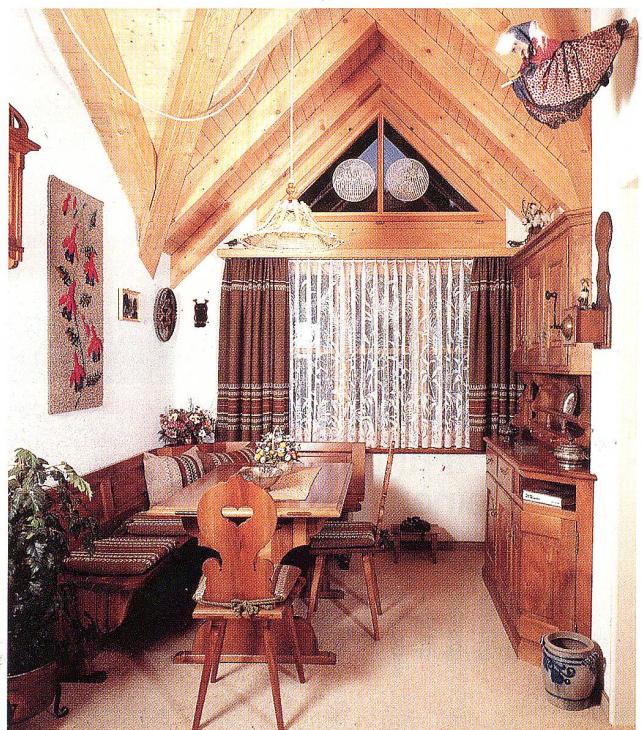
5



8



6



9



7



10

Energieaufwand für die Herstellung von 20 m² Sonnenkollektoren, inkl. Speicher, Verrohrung etc. 18 000 kWh

Ertrag aus den Sonnenkollektoren pro Jahr 9 000 kWh

Dies ergibt eine «Energetische Amortisationszeit» von: 18 000:9 000 = 2 Jahre (d. h. bereits ab dem dritten Jahr arbeitet die Kollektoranlage auch bezüglich «Energiebilanz» positiv!).

Erst wenn alle Kriterien (Wirtschaftlichkeit, Schadstoffemission etc.) vorliegen, kann eine abschliessende Auswahl getroffen werden. Wie die einzelnen Kriterien gewichtet werden, bleibt dem Bauherrn überlassen und soll letztlich auch akzeptiert werden. Wichtig scheint jedoch, dass der Entscheid des Bauherrn «bewusst» und in «Verantwortung gegenüber der Umwelt» vollzogen wird.

Für den Bauherrn und sein Planungsteam könnte folgendes Vorgehen beim Planen der Gebäude-Energieversorgung abgeleitet werden:

1. Gebäudekonzept und Hülle optimieren

Benutzerbedürfnisse auch in energetischer Sicht klären

Optimale passive Sonnenenergienutzung

Optimal konstruierte Gebäudehülle

2. Wärmeverteilungssystem optimieren

Nutzungsoptimiertes Wärmeabgabesystem
Einklang mit Gebäudekonzept suchen

3. Wärmeerzeugersystem optimieren

Moderne und erprobte Systeme mit hohem Wirkungsgrad
Schadstoff-Emissionen minimieren

Es scheint verständlich, dass die Vorbereitungen für ein «Energie-Optimierte» Gebäude etwas mehr Zeit brauchen. Zeit, welche sich im Betrieb mehrfach bezahlt macht!

Wichtig bei der *Planung* eines «Energie-Kleinverbraucher-Gebäudes» ist das *neutrale* (produkte- und unternehmerunabhängige) Planungsteam. Wichtig beim *Bau* eines «Energie-Kleinverbraucher-Gebäudes» ist die Wahl der Handwerker, welche *mit Freude und viel Einsatz* die hochstehenden *Ziele umsetzen* können.

In Anlehnung an einen bekannten «Öl-Slogan» könnte auch gesagt werden:

Es gibt viel zu sparen – packen wir's an!

Richard Widmer dipl. Techn HLK

Für
feinen
Käse



in die ...

Alftstadt Chäsi
WIL

Biedermann, Kirchgasse 9, 073/22 11 77

STIVANELLO //

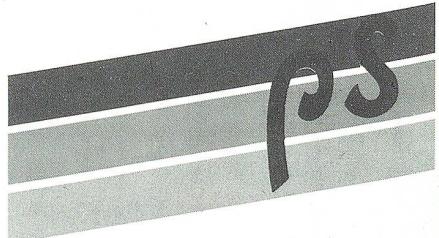
OB. BAHNHOFSTRASSE 26A Steinackerstrasse 13
9500 WIL 9535 Wilen
073 / 22 42 03 073 / 23 55 70

COIFFURE DAMEN + HERREN · PARFUMERIE

Schlosserei
Schmiede
Konstruktionen
Baureparaturen



Ernst Dort Dorfstr. 46 9535 Wilen-Wil
Tel. P.073 / 23 47 41 G.073 / 23 47 37



PETER STADLER eidg. dipl. Heizungsinstallateur
HEIZUNGEN 9535 Wilen · 9500 Wil
Telefon 073 - 23 50 73

Sonnenhof: geschmackvoll und zweckmässig saniert

Im Februar 1989 wurde der Schulbetrieb im Sonnenhof termingerecht wieder aufgenommen. Acht Monate dauerten die Umbauarbeiten, die nach langen Auseinandersetzungen im März 1988 von der Bürgerschaft von Wil genehmigt worden waren. Während dieser Zeit waren die Schüler in Provisorien untergebracht.

Bei nur unwesentlich verändertem Raumvolumen ist der ehemals nüchterne Bau der fünfziger Jahre kaum wiederzuerkennen:

Sämtliche Räume, Lehrerarbeitszimmer ebenso wie Schulzimmer oder Korridore, sind hell und freundlich gestaltet worden. Prägnant sind vor allem die grossen, viel Licht spendenden Dachoberlichter, die farbige Gestaltung von Türen und Garderoben aber auch der neue Lift. Mit dessen Einbau wurde man nicht nur den Anforderungen des Kantons an öffentlichen Bauten gerecht – das Schulhaus ist jetzt Rollstuhlgängig – sondern schuf gleichzeitig auch ein technisches Anschauungsobjekt für die Schüler.

Die Liftkabine präsentiert sich nämlich in einem durchsichtigen Schacht, sämtliche Mechanismen können ungehindert betrachtet werden.

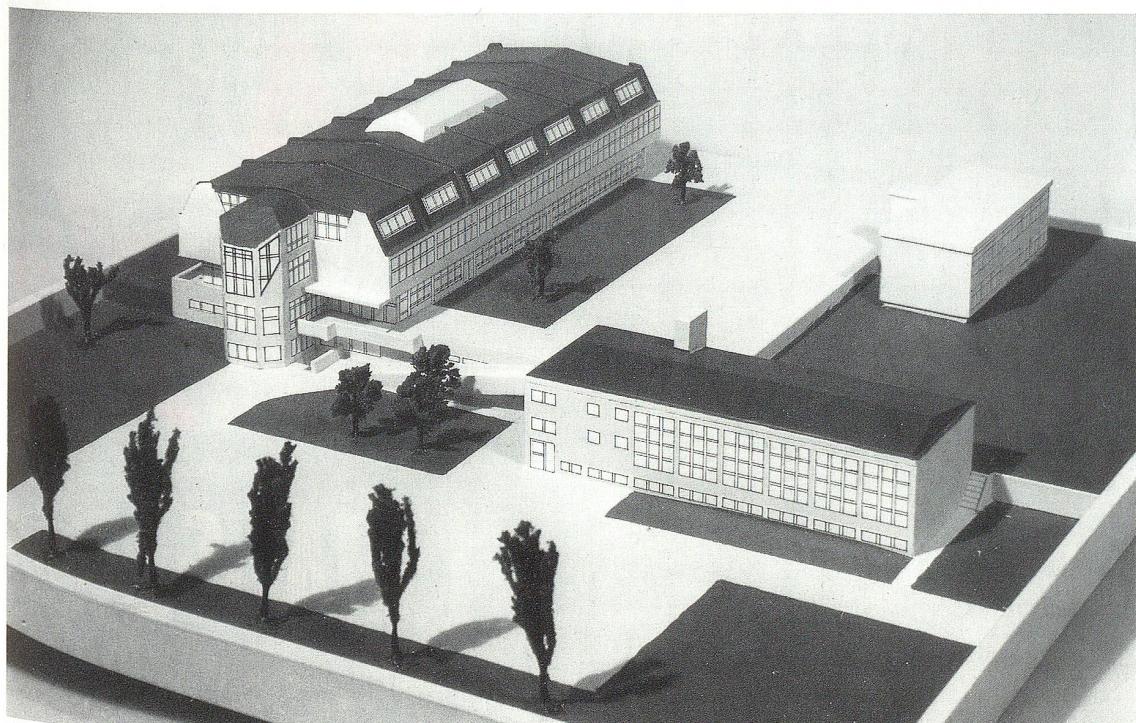
Auch ein bisher fehlender interner Treppenabgang ins Untergeschoss wurde realisiert. Ausserdem wurden die Unterrichtsräume in Bezug auf die Installationen den heutigen Verhältnissen angepasst: Verdunklungs- und Beleuchtungsmöglichkeiten, Lautsprecher sowie Fernsehanschlüsse wurden angebracht. Bedienungsfreundlich gestaltete man auch Spezialräume wie Biologie- und Physiksäle.

Wie die Architekten Remo Egerter und Peter Jaeger erläuterten, wurde bei der optischen Gestaltung des Gebäudes besonders darauf geachtet, die Charakteristik, beispielsweise der langen Korridore, nicht zu brechen. Diese wurden zum Beispiel durch Schaukästen und Dekorationskästen aufgelockert.

Auch in Bezug auf die fehlende Aula wurde eine Lösung gefunden. Der grosse Korridor im Erdgeschoss wurde durch eine Verlegung des Windfangs noch erweitert und so konzipiert, dass er für grössere Anlässe als Veranstaltungsraum benutzt werden kann.

Beim Umbau wurde aber auch vorausschauend geplant, nämlich mit Blick auf das Oberstufenschulhaus Lindenhof. Man traf alle Vorkehrungen für eine spätere Redimensionierung des Sonnenhofes von vierzehn auf neun Klassen. Einzelne Klassenzimmer sollen bei Bedarf aufgelöst und in Gruppenräume umgewandelt werden können. So wurden bereits Türdurchbrüche realisiert, diese aber mit Holzverschalungen abgedeckt. Später müssen nur noch Türfallen montiert werden.

Anfang Juni, als auch die Umgebungsarbeiten, wie



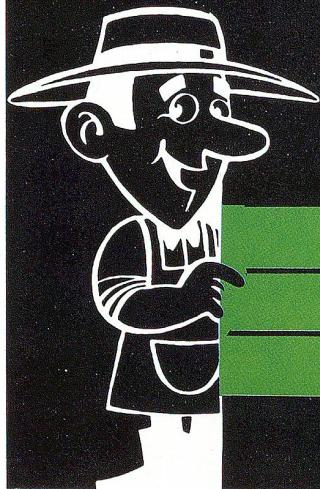
Das Schulhaus Sonnenhof im Modell

Mit uns blüht die Umwelt

Wir sind Spezialisten
für Blumen und Pflanzen

Qualität und Frische

aus unseren eigenen, grossen Kulturen



RUTISHAUSER

HOBBY-FLOR 9500 WIL TEL. 073/224141
BLUMEN- UND GARTENCENTER BEIM SPITAL
BLUMENGESCHÄFT AM BAHNHOFPLATZ

Bepflanzungen, Veloständer, Allwetterplatz, sowie Arbeiten an der Aussensportanlage abgeschlossen waren, fand die öffentliche Einweihung statt.

Licht und Wärme im neuen Sonnenhof

An unseren Schulen läuft etwas, auch im baulichen Bereich! Anfangs Mai 1989 durften wir – zusammen mit dem Kloster St. Katharina – die Turnhalle Klosterweg und den Ergänzungsbau der Mädchensekundarschule St. Katharina offiziell ihrer Bestimmung übergeben. Nur einen Monat später konnten wir die von Grund auf erneuerte Sekundarschule Sonnenhof einweihen.

Die heute dreissigjährige Sekundarschule Sonnenhof wies vor der Revolution wesentliche bauliche und schulisch-betriebliche Mängel auf. Mit der durchgeführten Gesamterneuerung wurde sowohl den baulichen Mängeln und Schäden umfassend zu Leibe gerückt, als auch die gesamte Schulanlage im betrieblichen Bereich auf einen zeitgemässen Stand

gebracht. Was uns aber besonders auch freut, ist die gelungene Verbesserung der Raumatmosphäre, ohne dass dabei die bestehende Architektur – ihr wird bereits heute von den Fachleuten dokumentarischer Wert zugeschrieben – in ihrer Grundaussage Veränderungen erfuhr. So bringen neue und grössere Dachoberlichter mehr Licht und Wärme in den Schulhauskorridor, und ein geschickt gewähltes Farbkonzept strahlt jugendliche Fröhlichkeit aus. Auch die Klassenzimmer wurden nicht nur mit zeitgemässen technischen Einrichtungen ausgestattet, sie vermittelten dank der Materialwahl mit viel Holz (Böden, Decken, Wandschränke) Behaglichkeit und eine familiäre Atmosphäre. Schliesslich bringen die neue Verbindung zwischen dem Unter- und dem Erdgeschoss sowie ein Lift, der alle drei Geschosse miteinander verbindet, wesentliche betriebliche Verbesserungen. Im Bereich der Aussenanlagen freuen sich Schüler und Lehrer besonders auf den neuen Trockenplatz, welcher auch bei nicht beständigem Wetter vielfältige Spiel- und Sportmöglichkeiten eröffnet. Den für die Erneuerung der Sekundarschule Sonnenhof erforderliche Kredit in Höhe von rund 4,5 Mio. Franken hat die Wiler Bürgerschaft anlässlich der Urnenabstimmung vom 6. März 1988 bewilligt. Bereits Mitte Mai 1988 konnte mit den Bauarbeiten begonnen werden, und termingerecht Ende Januar

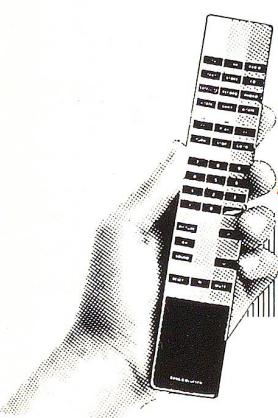
Vorstellung der Perspektiven.

Kennen Sie unsere B & O Abteilung ?

Bang&Olufsen

Bang & Olufsen mit seiner aussergewöhnlichen Qualität für Bild und Ton bringt Ihnen ein Höchstmass an Lebensfreude für einen völlig neuen Lebensstil. Die konsequente Philosophie ist es, was Bang & Olufsen-Produkte anders als die anderen macht. Edel und elegant im Äusseren und höchste Technologie im Innern. Der charakteristische B & O-Komfort garantiert Ihnen eine Qualität, welche an Perfektion grenzen lässt.

Wir sind überzeugt, Sie finden bei uns genau die Lösung für Bild und Ton, die Ihnen entspricht.



MIT TON...

UND IM BILD.

Bronschhoferstrasse 46
Tel. 073 223373, 9500 Wil

HÄBERLI
RADIO · TV · HIFI · VIDEO

1989 war die Schulanlage wieder bezugsbereit. Wir danken an dieser Stelle der Architektengemeinschaft Remo Eugster und Peter Jaeger für die Einhaltung der äusserst knapp bemessenen Ausführungszeit. Unser Dank gilt aber auch der vom Schulrat eingesetzten Baukommission, allen am Bau beteiligten Ingenieuren und Spezialisten sowie den Unternehmern und Handwerkern für die gute und saubere Arbeit. Ebenso danken wir der Katholischen und der Evangelischen Kirchengemeinde sowie der Kantonalen Psychiatrischen Klinik. Sie haben uns während der Bauzeit Räumlichkeiten für die Einrichtung provisorischer Klassenzimmer zur Verfügung gestellt. Wir danken aber auch den Schülern und Lehrern unserer Sekundarschule. Sie haben innert acht Monaten zweimal gezügelt und die mit der Schulverlegung zusammenhängenden Erschwerisse mit grosser Selbstverständlichkeit auf sich genommen. Die Erneuerung der Sekundarschule Sonnenhof ist bereits auch auf eine spätere Realisierung der Oberstufe Lindenhof ausgerichtet worden. Bekanntlich sieht das vom Schul- und Stadtrat erarbeitete Schulraumkonzept für die Stadt Wil unter anderem eine Redimensionierung der Sekundarschule Sonnenhof von vierzehn auf neun Klassenzimmer und die Verwendung der fünf freiwerdenden Räume als Gruppen- und Mehrzweckzimmer vor. Die entsprechenden Wanddurchbrüche wurden bereits in Zusammenhang mit der derzeitigen Erneuerung erstellt. Aber auch ein weiterer Ausbau der Schulanlage ist in Zukunft möglich, so z. B. die Erstellung eines zusätzlichen Schultraktes, einer separaten Aula oder einer zweiten Turnhalle.

Edgar Hofer, Schulspräsident

Bericht der Architekten

Ausgangslage

Unsere Aufgabe bestand darin, das 30jährige Sekundarschulhaus Sonnenhof den heutigen baulichen und schulischen Anforderungen anzupassen. Bauliche Massnahmen betrafen vor allem energietechnische Verbesserungen der Gebäudehüllen und Schaffung einer behaglicheren Raumatmosphäre im Schulhaus. Die schulisch-betrieblichen Mängel bestanden vor allem im Fehlen einer internen Verbindung zwischen dem Erdgeschoss und dem Untergeschoss. Das äussere Erscheinungsbild der Anlage sollte nach Möglichkeit nicht verändert werden.

Erschliessung

Das bestehende Schulhaus hatte bisher nur eine Vertikalerschliessung vom Erdgeschoss zum Obergeschoss über zwei Treppen. Der Singsaal im Untergeschoss konnte nur über den Ausseneingang erreicht werden. Um diesen Mangel zu beheben,

wurde die interne Treppenanlage mit einer Treppe ins Untergeschoss erweitert. Die ganze Vertikalerschliessung wurde noch mit einer Liftanlage aufgewertet, welche die Rollstuhlgängigkeit des Schulhauses gewährleistet.

Die beiden Eingänge im Erdgeschoss wurden in ihrer Bedeutung gleichgestellt. Dies drängte sich auf, da der Ulrich-Hilber-Weg für die Radfahrer verschlossen wurde.

Zur Anpassung der schulisch-betrieblichen Mängel und der räumlichen Infrastruktur wurde je zwei Schulzimmern ein Nebenraum zugeordnet, welcher direkt von den beiden Schulzimmern erreichbar ist. Diese Nebenräume werden zum jetzigen Zeitpunkt noch als Schulzimmer genutzt, da die Anzahl der Schulklassen eine Verringerung der Anzahl der Schulzimmer noch nicht erlaubt.

Dem ehemaligen Vereinslokal wurde nördlich ein unterirdischer Nebenraum zugeordnet. Das Vereinslokal dient heute als Werkraum und der Nebenraum als Material- und Lagerraum.

Die beiden offenen Pausenhallen wurden zugunsten der Vergrösserung der inneren Pausenhalle verglast und mit zwei Windfängen versehen. Alle übrigen Räume haben keine Nutzungsänderung erfahren. Im ausgeführten Projekt wurde darauf geachtet, dass die bestehende Architektur weitgehend erhalten bleibt. Durch bauliche Anpassungen und Eingriffe wurden neue Akzente gesetzt. Die neuen und grösseren Dachoblichter bringen mehr Licht in die Pausenhalle und verbessern den Raumeindruck im Obergeschoß wesentlich.

Es kamen ausschliesslich natürliche Materialien wie Holz, Metall und Glas zur Anwendung. So konnte zum Beispiel mit der Verwendung von Holz für die Schulzimmerböden, Decken und Schränke die Schulzimmeratmosphäre dem heutigen Standard angepasst werden. Mit Metall und Glas wurden die Oblichter und die Liftanlage ausgeführt. Bei der Farbgebung wurde auf reine Farben Wert gelegt. Diese dient gleichzeitig als Gestaltungsmittel und zur Verbesserung der Orientierung im Schulhaus.

Zur Belebung der Pausenhalle wurden Vitrinen, mobile Sitzelemente und Grünpflanzen eingesetzt. Um den heutigen Anforderungen einer Leichtathletikanlage zu genügen, wurden ein Trockenplatz, kombiniert mit einer Hoch- und Weitsprunganlage, sowie eine separate Kugelstossanlage südlich des Schulhauses erstellt.

Der Politischen Gemeinde Wil, im besonderen der Baukommission Sonnenhof, sowie den beteiligten Planern und all denjenigen, die zum guten Gelingen der Erneuerung der Sekundarschule Sonnenhof beigetragen haben, möchten wir recht herzlich danken.

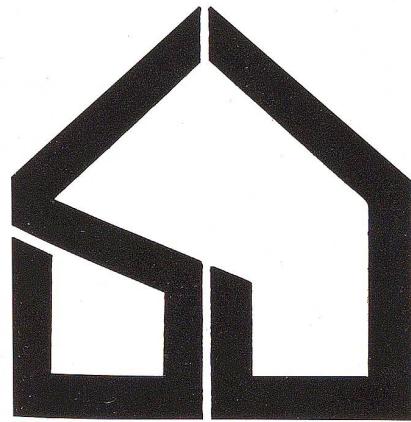
R. Egeger, Architekt

P. Jaeger, Innenarchitekt

Wo Wohnen zum Erlebnis wird ...

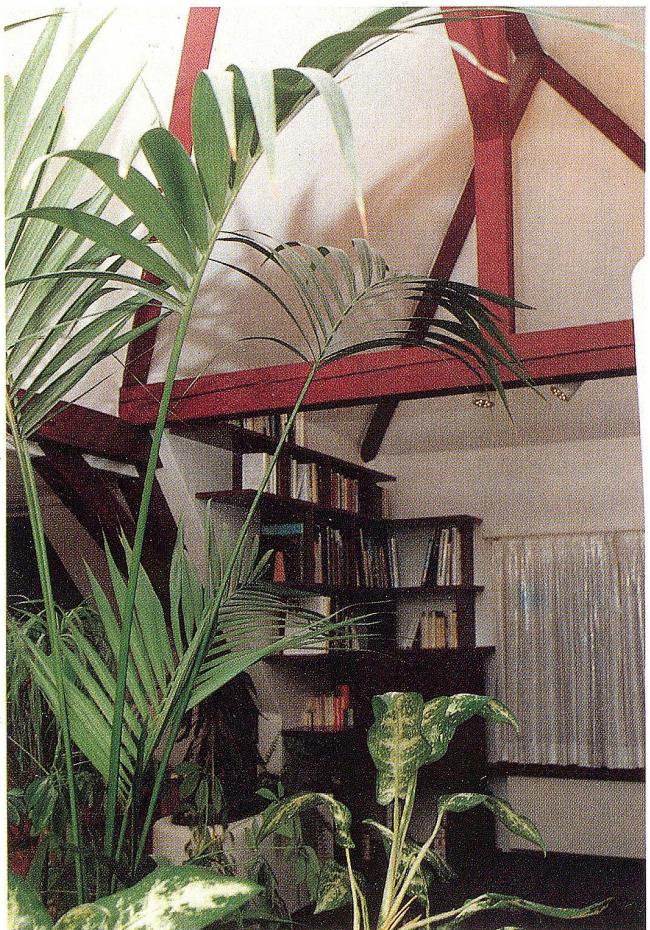


Gipserei
Innenausbau
Altbausanierung



Strassmann

HAUPTSTRASSE 28 · 9552 BRONSCHHOFEN





Neualtwil

Auszug aus: «Erläuterungen zu Neualtwil».

Neualtwil soll ein Wohnort werden, wo alles «von-selber-verständlich» wird. Im Wohnungsbau der letzten Jahrzehnte wurde weltweit vieles wider die elementarsten Regeln des Selbstverständlichen gebaut. Man nennt heute Gegenden, wo neu gebaut wird, nicht mehr Wohn-orte, es sind nicht mehr Orte, wo man auch den Ort bewohnt. Sie heissen Vor-orte, sie liegen vor einem Etwas; bescheiden, sozusagen nur als Vor-spiel zum eigentlichen Hauptgeschehen. Oder man nennt sie Satelliten, etwas,

noch weiter weg, im Weltall. Oder Über-bauungen – Über-stellungen.

Wen wunderts, dass keiner und niemand zu diesem «Dort» eine Beziehung hat. Man flieht das «Dort» so oft und schnell man kann und sucht den Ort, wo man gerne wäre.

Das sich-nicht-Identifizierenkönnen – wegen Unbehaglichkeit und Öde – sind die Hauptmerkmale der meisten neuen Wohngegenden, mit Konsequenzen gefährlichster Art; Verlust seiner Mitte.

Die in heutigen Baugesetzen durchwegs zu gross geforderten Gebäudeabstände sind nicht nur für das Auge des Ästheten von Belang; sie sind vielmehr auch mit ein wichtiger Grund für die Beziehungslosigkeit der Menschen in neuen Siedlungen – darum so wichtig. «Abstand wahren – sicher fahren»: ein Slogan aus einer Unfallverhütungsaktion auf Autobahnen. Was für das Autofahren vernünftig, kann doch aber nicht für die Struktur eines Wohnortes Gültigkeit haben. Und doch, die Assoziation kommt nicht von ungefähr. Die Umwelt prägt. Einmal – geschichtlich – wird es später von uns etwa heissen:

«Zu jener Zeit baute man die Autobahnen, was den Menschen viel Bewegungsfreiheit brachte, aber auch, als hätte es Gemeinsames, bauten sie damals auch die Häuser ähnlich weit auseinander, grossräumig. Gebäudeabstandsvorschriften wurden als Minimum aufgefasst, mehr als das Minimum war auch gestattet, je mehr desto besser.»

Das wir es später einmal heissen, wenn das dichte Gefüge von Wohnorten wieder als zeitlos gültige Selbstverständlichkeit erkannt und wieder zum Gesetz geworden sein wird.

«Abstand wahren – sicher fahren» zum Mitmenschen ist auch eine Möglichkeit, aber auf Kosten jeglichen Kontaktes. Man spricht dann von Kontaktarmut und Kontaktunfähigkeit.

Der zweite Hauptfeind möglichen Wieder-erbauens von Wohn-orten ist die Gewohnheit. Die Routine, gepaart mit der Gewöhnung an viel Unnatürliche, wurde zu unserem schiefen Selbstverständlichkeit-begriff. Diesen loszuwerden, diesen in das Selbstverständliche zurückzubiegen ist tatsächlich schwierig, besonders wenn das Selbstverständliche – weil nicht mehr Brauch – missverständlich zu etwas «Speziellem» wird, wo doch nur das Naheliegend-natürliche wiederverwirklicht werden möchte. Das Wort «Wiederverwirklichen» ist auch in «Neu-alt-Wil» irgendwie enthalten.

Zusätzlich zum Überwinden der naturgemässen Schwerfälligkeit der Baugesetze gesellt sich – in unseren Breitengraden – die abwehrende Haltung, die Unlust gegenüber dem Neuen; selbst das früher durchaus Mögliche muss zurückstehen gegenüber dem «So-tut-man-das-heute»-Cliché.

Die Gewohnheit ist nicht wählerisch. Es gibt kein «Halt» davor, uns Menschen an das Unmöglichste zu gewöhnen. Wer Glück hat, darf sich gewöhnen an viel Richtiges; wer weniger Glück hat, dem bleibt das Cliché, an das er sich gewöhnt. Für Neualtwil ist das ernsthafte Bestreben im Gange, den künftigen Bewohnern eine Ausgangslage für «glückliche Gewohnheiten» anzubieten.

Die Wohnung forme den Menschen, sagt man den Architekturstudenten. Viel wäre schon erreicht, wenn man aus einem Wohnort jene Gegebenheiten auszuschalten vermöchte, die offensichtlich falsch sind, unüberlegt einfach so gemacht werden, wie es in Tausenden von Wohnungen gemacht wird, und dadurch den Bewohnern – ohne zu wissen warum – Unlust und ein ungutes Gefühl geben.

Bisher ist viel erreicht worden. Der Gestaltungsplan für Neualtwil ist in Rechtskraft getreten, die Baubewilligung ist für die erste Etappe erteilt worden. Ein Haus hat nicht nur eine Geschichte, beginnend mit dem ersten Spatenstich, sondern, wenn man etwas mehr will, auch eine Vorgeschichte, in Form von jahrelangem Bemühen um die verschiedenen Bewilligungen, zwischenhinein ein dumpfes Abwarten auf

Einsprachen und Rekurse, das Regeln von unzähligen rechtlichen Aspekten etc., dreieinhalb Jahre seitdem der Ideenwettbewerb durchgeführt wurde. Während dieser Zeit hat vor allem Architekt Forster unermüdlich «den Zug immer wieder gestossen, gezogen und die Weichen gestellt». Vorbildlich ist das 1972 in Kraft getretene Baugesetz des Kantons St. Gallen, mit dessen Planungsinstrumenten die Vertreter des Baudepartementes der Idee zum Durchbruch verholfen haben. Vereinfacht ausgedrückt war es sozusagen möglich, den Plan zum Gesetz zu machen – nicht umgekehrt, nach dem Gesetz den Plan auszuarbeiten. Der Gemeinderat und die Baubehörden der Stadt Wil haben mit der Durchführung des sehr sorgfältig vorbereiteten Ideenwettbewerbes den Startschuss gegeben mit dem Ziel, einen Wohnort mit erhöhtem Wohnwert zu schaffen, womit die einmalige Chance einer Gesamtüberbauung an einer der schönsten Wohnanlagen von Wil genutzt wurde. Dass dies alles gelingen konnte, ist keineswegs so selbstverständlich. Auch hier «... es sei das Schwierigste».





Der bemerkenswerte Umbau eines Möbelhauses

Eine der aufsehenerregendsten Baustellen des Jahres fand sich bei der Einmündung der Georg-Renner-Strasse in die St. Gallerstrasse. Dort war am Bau des Möbelhauses Gamma ein wundersamer Wandel zu beobachten. Es schrumpfte zur Ruine zusammen, um anschliessend, wie weiland Phoenix, aus den Trümmern neu und schöner zu entstehen. Weshalb dieses ungewöhnliche Vorgehen? Das ursprüngliche Gebäude war in den frühen Fünfzigerjahren durch den Wiler Architekten Fritz Vogt realisiert worden. Mit der Zeit vermochte es den modernen Erfordernissen aber nicht mehr zu genügen. Die Infrastruktur, die Raumeinteilung und vor allem die Raumhöhe von 2,40 Meter liessen einen neuzeitlichen Möbelverkauf nicht mehr zu. Daher beauftragte die Gebrüder Gamma AG 1986 das Wiler Architekturbüro Segmenta Plan AG mit Stu-

dien und der Planung des Umbaus. Der liess sich auf der Basis der bestehenden Holzböden und Holzdecken nicht verwirklichen, da ein neuer Bodenaufbau, die Feuerschutzmassnahmen und die neuen Licht- und Lüftungsinstallationen die Raumhöhe teilweise auf unter 2 Meter reduziert hätten. In Zusammenarbeit mit dem Wiler Ingenieurbüro Fent und Partner AG konnte eine Lösung mit neuen Betondecken gefunden werden, in die, mit Ausnahme der Lüftung, sämtliche neuen Installationen integriert werden konnten. Das entsprechende Baugesuch wurde Anfang 1988 von der Stadt bewilligt.

Die Parkplatz einschränkungen entlang der St. Gallerstrasse und der wachsende Bedarf an technischen Räumen bewog die Gebr. Gamma AG, den Einbau eines zusätzlichen (zweiten) Untergeschosses für 20 Kunden-Abstellplätze und die Haustechnik zu prüfen.

Nach positivem Entscheid wurde im Herbst 1988 durch die Segmenta Plan AG das 2. Baugesuch eingereicht, das Anfang 1989 bewilligt wurde. Da eine vollständige Aushöhlung des Gebäudes nicht mehr zu umgehen war, konnten mit einem erweiterten Projekt die Raumverhältnisse mit neu 2.70 m i. L. stark verbessert werden.

Die erforderlichen Sicherungs- und Unterfangungsarbeiten waren aber nur mit grossem finanziellem Aufwand zu lösen. Ein Abbruch und Wiederaufbau wäre die einfachste und kostengünstigste Vorgehensvariante gewesen, die aber aufgrund der bau-gesetzlichen Vorschriften unmöglich ist. Altbauten,

die gemäss Zonenvorschriften übernutzt sind, dürfen nach einem Umbau die gleiche Übernutzung beibehalten. Ein Abbruch und Wiederaufbau des Möbelhauses würde aber als Neubau taxiert und dürfte entsprechend den Zonenvorschriften nur stark verkleinert wiederaufgebaut werden. Dank dem Entgegenkommen der Stadt Wil wird der Umbau noch als solcher taxiert, solange 3 Fassaden stehen bleiben.

Die nun seit Februar 1989 in der Realisationsphase stehende Lösung vom Ingenieurbüro Fent & Partner AG sieht vor, die Strassenfassade und die beiden Stirnfassaden mit Stahlträgern zu sichern, die Süd-fassade abzubrechen und den ganzen restlichen Hauptbau auszukernen. Gleichzeitig mit dem Aus-hub für das 2. UG wurden die Aussenkellervände unterfangen und verankert. Mit der Fundamentplat-te und den eigentlichen Hochbauarbeiten wurde 2. Hälften Juni 1989 begonnen. Bis Ende 1989 sollten Rohbau, Dach und Abschlüsse fertiggestellt sein. Im Frühjahr 1990 werden sämtliche Installationen ein-gebracht, die Fassaden fertiggestellt und die Umge-bung angepasst sein.

Die Eröffnung ist für den Sommer 1990 vorgese-hen.

Steckbrief:

Name: SEGMENTA PLAN AG
Architektur und Generalplanung

Adresse: Geschäftshaus Atlantis
Zürcherstrasse 65
9500 Wil/SG

Telefon 073/22 63 77
Telefax 073/22 63 53

Geschäftsleitung:

S. Waldburger dipl. Arch. ETH/SIA
L. Pedrett

Dienstleistungen:

Beratungen, Analysen, Standortoptimie-rung, Architektur, Generalplanung, Projekt-management

Marktleistungen:

Verwaltungs- und Handelsbauten
Industrie- und Lagerbau
Kultur- und Freizeitanlagen
Fremdenverkehrsbauten
verdichtete Wohnbauten



Empfinden und den wachsenden Ansprüchen in schönster Weise entspricht.

Der Kunde als Entdecker . . .

Der Reiz des Wohnens wurde im Laufe der Zeit vom Menschen so richtig entdeckt. Eine Bewegung, die alle Altersgruppen erfasste, von den Jungen bis zu den bestandenen Jahrgängen, vor allem aber die Familie, wo das Wohnen eine neue «Renaissance» erlebte. Das Eingehen auf Wünsche und Vorstellungen der einzelnen Familienmitglieder führte zu einer belebenden Anteilnahme an den Möglichkeiten individuellen Wohnens.

Für das Möbelhaus Gamma bedeutete das ein Signal in der Gestaltung eines wachsenden Angebots, diesen persönlichen Strömungen Rechnung zu tra-

Möbelhaus Gamma AG, Wil

Wohnen, die schönste Form des Zusammen- seins

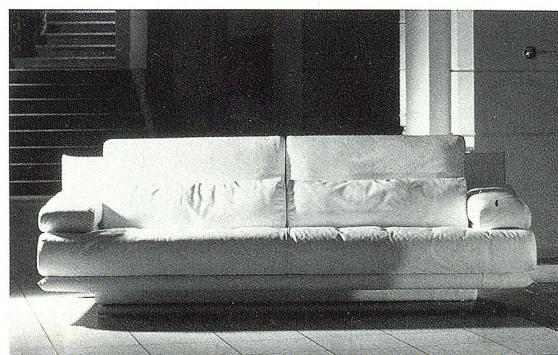
Das Möbelhaus Gamma hat als Familienunternehmen seine heutige Bedeutung erlangt. Die Zielsetzung des Hauses Gamma ist denn auch bis heute geprägt von dieser Herkunft. Den Interessenten auf allen Ebenen Möbel und Wohneinrichtungen anzubieten, die auf anspruchsvollste Art Qualität, Funktion und Design in Einklang bringen, und das – ein wesentlicher Leistungsfaktor – zu Preisen, die dem Familienbudget in angenehmer Form entgegenkommen. Daran hat sich nichts geändert. . .

Eine erstaunliche Entwicklung . . .

hat sich in den letzten Jahren im Wandel des Angebots getan. Waren es über lange Zeit Funktion und Qualität, womit sich das Angebot profilierte, so ist heute die Vielfalt des Designs hinzugekommen. Eine zweifellos attraktive Komponente, die auch richtungweisend sein dürfte für das Angebot der Zukunft.

Individualität prägt das Angebot

Das ist eine Erscheinung, die für die wachsende Bedeutung der Individualität beim Käufer spricht. Eine lockende Herausforderung für Designer und Produktion, dieser Ausweitung in optimaler Weise gerecht zu werden. Eine Herausforderung aber auch für das Haus Gamma, sich Kreationen führender Designer in seinem Angebot zu sichern. Eine wohlüberlegte Selektion aus einer stets grösser werdenden Vielfalt brachte dem «erwachsenen» Interessenten bei Gamma ein Angebot, das dem individuellen



Attraktive Beispiele aus dem Angebot: Exklusive Kreationen von Rolf Benz

Die Geschichte des Hauses Gamma in Wort und Bild bis in die Gegenwart

- 1950 Die Brüder Hans, Karl, Anton und Alois Gamma gründen eine Kollektivgesellschaft mit einer ersten Möbelausstellung im Lingengut in Wil.
- 1953 Einen ersten Schritt zur Ausweitung bildete der Landerwerb an der St. Gallerstrasse.



- 1954 Ein Jahr darauf schon erfolgt der Neubau. Initiant für dieses Projekt war Anton Gamma.
- 1964 Erweiterung des Neubaus um den Mitteltrakt und Erstellung eines Wohnhauses
- 1988 900 m vom Stammhaus entfernt wird an der St. Gallerstrasse als Übergangslösung für 2 Jahre eine Traglufthalle aufgestellt (Hauptverkauf bis Sommer 1990!).
- 1989 Beginn des Um- und Neubaus des Gamma-Stammhauses an der St. Gallerstrasse.
- 1990 Eröffnung des Neubaus.

gen. In optimaler Art und Weise durch den langjährigen, gezielten Aufbau der Kontakte zu führenden Kollektionen der Branche, die sich immer wieder auszeichnen mit Kreationen von bestechender Eleganz und eindrücklicher Formgebung in Kombination mit dem Einsatz ausgesuchter Materialien, die an Raffinement keine Wünsche offen lassen. Und das in einer qualitativen Verarbeitung, die für das Haus Gamma stets ein primäres Anliegen war. Dem Interessenten soll ein Angebot präsentiert werden, das in schönster Weise die wachsenden Ansprüche der Käufer erfüllt.

Die Präsentation, der entscheidende Zugang zum Angebot ...

Apropos «Präsentation». Der Kunde erwartet mit Recht, die Vielfalt des Angebots in einer Form zu erleben, die dem hohen Standard gerecht wird. Für das Haus Gamma galt es, diesem Umstand rechtzeitig Beachtung zu schenken. Herr Charles Gamma hat als Leiter des Unternehmens Mut und Weitsicht bewiesen. Sein Entschluss, den Um- und Ausbau des Stammhauses an der St. Gallerstrasse so konsequent anzupacken, dass er praktisch einem Neubau gleichkommt, spricht für seinen Willen, auf dem «Weg zum schöneren Gamma» keine Halbheiten zu dulden. Das verspricht ein neues Möbelhaus Gamma, das dem Kunden das Wohnen in schönster Form präsentiert. Alles in übersichtlicher Folge, in hellen Räumen von architektonischer Prägnanz. Wohnzimmer, Polstergruppen, Esszimmer, Studios, Schlafzimmer, Arbeitsräume und ausgesuchte Einzelstücke sowie dazu passende Accessoires. Für hohe Ansprüche sind u. a. im Angebot: Exklusive Kreationen von Rolf Benz und Hülsta, individuelle Spitzenmodelle, die ihresgleichen suchen.



... und von Hülsta.

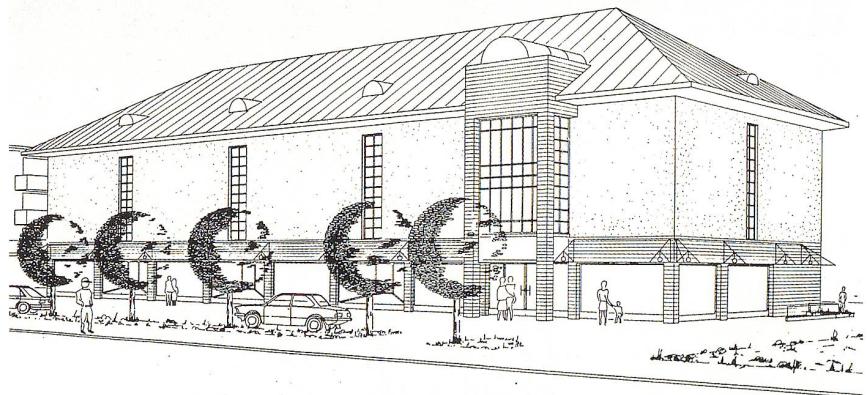
Die Wohnhalle – eine Attraktion

Das Bauvorhaben sieht, wie erwähnt, eine völlige Neugestaltung des Stammhauses vor. Dieser Umstand erfordert eine standesgemäße Übergangslösung, um den Kontakt mit den Kunden in optimaler



Die attraktive Wohnhalle mit dem imposanten Kuppeldach steht den Kunden noch bis zum Sommer zur Verfügung.

Weise aufrechtzuerhalten. Die Lösung: Eine Wohnhalle von respektabilem Umfang, die ihren Standort nur 900 Meter vom Stammhaus entfernt fand. Und wie die Praxis gezeigt hat, erwies sich diese Wahl nicht nur als glücklich, sondern wurde fast zu einer Art «Volltreffer». Auf die Besucher löst diese Verkaufshalle mit der imposanten Kuppel und der attraktiven Aufteilung einer stets aktuellen Ausstellung eine Art Faszination aus, die in einem stetig steigenden Besucherstrom zum Ausdruck kommt.



So steht es ab Sommer 1990 an der St. Gallerstrasse in Wil bereit für Interessenten und Kunden: Das neue Möbelhaus Gamma.

Sommer 1990 bittet Möbelhaus Gamma zur Gala-Eröffnung

Mit dem Blick auf 1990 allerdings wird diese Wohnhallen-Herrlichkeit ein Ende haben. Aber nur, um einer weit grosszügigeren Präsentationsform zu weichen. Denn im Sommer wird der «Weg zum schöneren Gamma» abgeschlossen. Die Besucher von nah und fern sind eingeladen, sich vom Gelingen dieses neuen, repräsentativen Neubaus zu überzeugen. Wer die Planung und die Bauphasen die ganze Zeit über verfolgt hat, wird an einem Grosserfolg nicht zweifeln. Und die Devise des «schöneren Gamma» wird glaubwürdig, wenn «Wohnen als die schönste Form des Zusammenseins» bezeichnet wird.

G A M M A

Gamma AG, Möbelhaus, 9500 Wil, Telefon 073/

23 67 23

Hauptverkauf bis Sommer 1990 in der Wohnhalle.

Jeden Dienstag Abendverkauf bis 21.00 Uhr.



Überbauung Wil-West

Der Wunsch, bzw. das Bedürfnis eines Neubaus für den Bauherrn, Marcel Wolgensinger, liegt einiges länger zurück als die Anfangszeit der Baugeschichte von Wil-West. Wil-West entstand aus der geplanten und heute ebenfalls ausgeführten Überbauung Lenzenbühl. Diese Überbauung beinhaltete neben einem grossen Teil Wohnbauten einen recht umfangreichen Abschnitt Gewerbe, ohne dass aber bekannt war, was für eine Art von Gewerbebauten gefragt war. Da die betreffende Lage dem Bauherrn, Marcel Wolgensinger, sehr passend erschien, konnte sehr bald ein Kaufvertrag mit den bisherigen Besitzern, dem Baukonsortium Lenzenbühl, über die als Gewerbeteil ausgeschiedene Landfläche vereinbart werden.

Damit besass nun die Bauherrschaft ein Grundstück, aber mit einem rechtsgültigen Überbauungs- resp. Richtplan von 1985, der für ziemlich alles geeignet war ausser für einen Gewerbebetrieb mit einer Garage in der vorgesehenen Grösse.

Im Frühjahr/Sommer 1986 entstanden die ersten

Skizzen und Projekte für einen neuzeitlichen Garagebetrieb integriert in der restlichen Nutzung, nach der Vorstellung von Marcel Wolgensinger. Diese Skizzen waren aber noch weit entfernt von den bestehenden Vorschriften und Bedingungen des bestehenden Gestaltungsplanes. Erschwerend waren zudem auch weitere Randbedingungen, so der Umstand, dass die Kreuzung Zürcher/Sirnacherstrasse, resp. die gesamte Sirnacherstrasse neu vorgesehen waren.

Vorgesehen waren, ist aus diesem Grund bezeichnend, weil bis heute noch keine Detailplanung besteht und trotzdem auf die neuen, kommenden Verkehrsverhältnisse und Strassenführung Rücksicht genommen werden musste.

Schlussendlich mussten wir mit einem fiktiven, zukünftigen Strassenrand der neuen Sirnacherstrasse planen, der einige Meter mehr nach Süden zu liegen kommen wird.

Quer durch den geplanten Garagebetrieb führte laut dem Gestaltungsplan auch eine Fussgängerverbindung zur Gallusstrasse, auch die musste neu geplant werden.

In einer recht intensiven, aber konstruktiven Planungsphase zusammen mit der Bauverwaltung Wil und dem Verfasser des Überbauungsplanes Lenzenbühl, Dr. K. Schlienz, Adliswil, konnte sehr speditiv eine allseitig befriedigende Überarbeitung, bzw. Anpassung erreicht werden.

Am 27. November 1986 war es soweit, dass ein Bauermittlungsverfahren eingereicht werden konnte. Die behördliche sowie die bauherrenseitige Detailplanung erlaubte es dann, dass am 18. März

1987 das detaillierte Baugesuch eingereicht werden konnte. Am 13. Juli 1987 wurde die grundsätzliche Bewilligung erteilt; dass ein Bauvorhaben mit einem so grossen Gewerbeanteil noch diverse Detailbewilligungen von verschiedenen Amtsstellen benötigte, sei nur am Rande erwähnt. Dass von der Bauherrschaft und dem Architekten nicht schlecht geplant wurde, geht daraus hervor, dass auch das Modell der ganzen Überbauung, welches unmittelbar nach der Baubewilligung erstellt wurde, heute noch weitgehend gültig ist.

In der folgenden Zeit wurde sehr intensiv geplant, d. h. an den Detailplänen und der Submission gearbeitet. Am 29. März 1988 war es soweit, der Spatenstich für die Überbauung Wil-West konnte erfolgen.

Ob der Architekt anlässlich des Spatenstiches eine Ahnung gehabt hat von den vielen auf ihn zukommenden Problemen und der Hektik in der Ausführungsphase, geht aus dem Schnappschuss nicht klar hervor.

Doch trotz des sehr umfangreichen und anspruchsvollen Baues konnten einzelne Betriebe in Etappen bezogen werden, und zwar in folgenden Abschnitten:

Am 29./30. April 1989 die Ausstellung und die Verkaufsräumlichkeiten der Garage Wölgensinger
Am 1. Juli 1989 die Büros der Firma IBAG Informatik-Beratungs AG

Am 15. August 1989 das Ski- und Sportgeschäft der Firma Stöckli

Am 1. September 1989 das Ingenieurbüro M. Nobel

Am 1. September 1989 die Werkstatt und Ersatzteillager der Garage Wölgensinger

Am 1. Oktober 1989 die Firma Jürg Geiger AG und schliesslich wird per Ende Oktober 1989 die erste Wohnung bezogen.

Diese Daten der Bauzeit von 12 Monaten und bis heute 18 Monate müssen im Verhältnis der Grösse und Komplexität des Neubaues gesehen werden, hat doch der ganze Bau ein Volumen von ca. 32 000 m³ umbauten Raum.

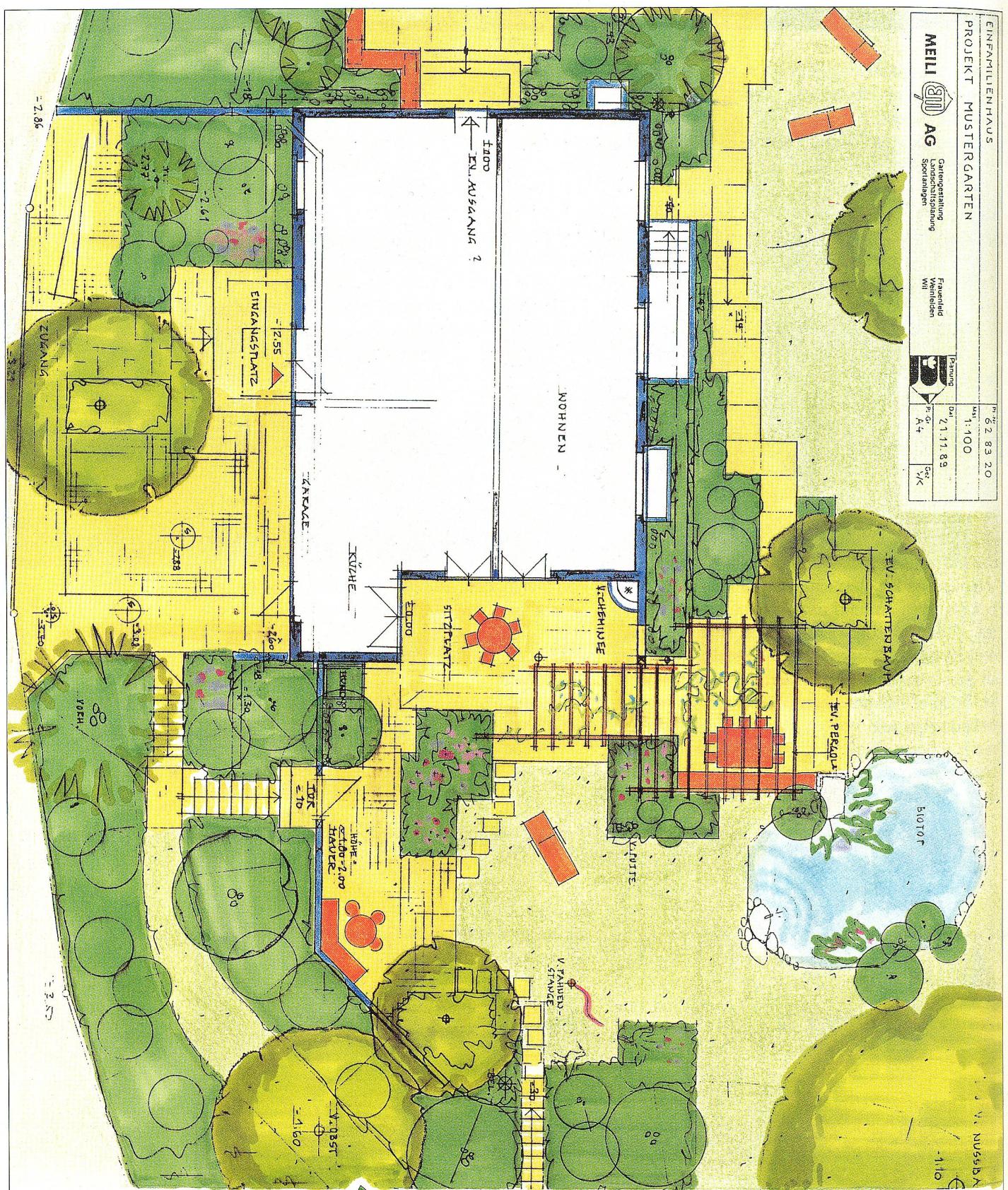
An dieser Stelle, belegt durch obige Daten, danke ich den beteiligten Firmen und ihren Mitarbeitern, die grösstenteils ihr absolut Bestes gegeben haben, um das gesetzte, fast unmögliche Ziel zu erreichen. Danken möchte ich aber auch speziell den Firmen, bzw. den Mitarbeitern der Firmen, die mit dem Einzug in die Neubauten einige Probleme und manchmal auch Unannehmlichkeiten auf sich genommen haben, die durch die noch laufenden Bauarbeiten unausweichlich waren.

Adolph Blumenthal Arch. FSAI/SIA

Mitarbeiter:

G. Güntensperger + P. Wittenwiler





M E I L I A G Gartenbau

plant, baut, pflanzt und pflegt

Bauliche Veränderungen in Wil

Neueröffnung des Coop-Centers nach 19tägiger Umbauzeit

Im Oktober 1989 fand nach 19tägiger Umbauzeit die Neueröffnung des Coop-Centers statt. Durch die Vergrösserung der Verkaufsfläche gegen die Obere Bahnhofstrasse konnten 160 m² dazugewonnen werden. Der neue Abschluss gegen Westen lässt den Coop freundlicher erscheinen und kommt wegen der grossen Lichtdurchlässigkeit den Pflanzen zugute.

Modernste Konzeption

Die Bedienungsmetzgerei wurde nach modernster Konzeption ausgeführt. Kunden, die sich nicht gerne bedienen lassen, steht nach wie vor die Frischfleisch-Selbstbedienung zur Verfügung. Die Brotabteilung erfuhr ebenfalls eine grundlegende Erneuerung. Zweimal pro Tag werden die gängigsten Brotsorten geliefert, so dass der Kunde stets die Gewähr auf knuspriges Brot hat.

Wunderfarben-Gestalter

Stolz ist man bei Coop Ostschweiz vor allem auf die Blumenabteilung. Gelernte Floristinnen richten ihre Arrangements nach den Wünschen der Kunden her. Durch die erwähnte Vergrösserung der Verkaufsfläche kommt besonders die Blumenecke schön zur Geltung.

Das Coop-Center Wil beschäftigt seit der Neueröffnung 60 Personen. Die Totalerneuerung der Böden, Heizung und Isolationen, dies alles ist für den Kunden nur teilweise sichtbar. Für alle Wiler präsentiert sich das Coop-Center aber auch von aussen in einem neuen Gesicht. Wunderfarben-Gestalter Friedrich Ernst von Garnier wurde mit der Gestaltung der Aussenfassade beauftragt. Damit erfährt das Coop-Center Wil eine Aufwertung, die sich harmonisch in das Gesamtbild der Äbtestadt einfügt.



Turnanlage Klosterweg und Ergänzungsbau Mädchensekundarschule St. Katharina

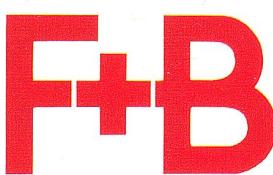
*Coop Wil – eine Betonwand
mausert sich zum Kunstwerk*

Turnhalle Klosterweg

Die von der Stadt Wil erstellte Turnanlage umfasst eine unterteilbare Doppelturnhalle mit den notwendigen Neben- und Betriebsräumen sowie Aussen-sportanlagen mit Spielwiese, Trockenplatz und Leichtathletikanlagen. Das Kloster St. Katharina stellt der Stadt das erforderliche Areal in einem langfristigen Baurecht gegen Entrichtung eines jährlichen Baurechtszinses zur Verfügung.

Ergänzungsbau

Der Ergänzungsbau der Mädchensekundarschule St. Katharina umfasst folgendes Raumprogramm: Schulfoyer, Katharinensaal mit 190 Plätzen, Instrumentenraum und Teeküche, Requisitenraum, Meditationsraum, drei Unterrichtsräume für Chemie, Physik und Biologie, Sammlungs- und Vorbereitungsräum, Schutz- und Betriebsräume, Pausenhof und Schülergarten. Im Altbau wurden zwei Handarbeitsateliers, Schülerbibliothek, Lehrerzimmer, Klasserräume, Halle im Untergeschoss und die Sammelgarde angepasst.



**Wir beraten
Sie gerne bei
kleineren
und grösseren
Bauvorhaben.**

**FÄH + BAUMANN AG · STRASSEN- + TIEFBAU
9500 WIL · 073-223565**

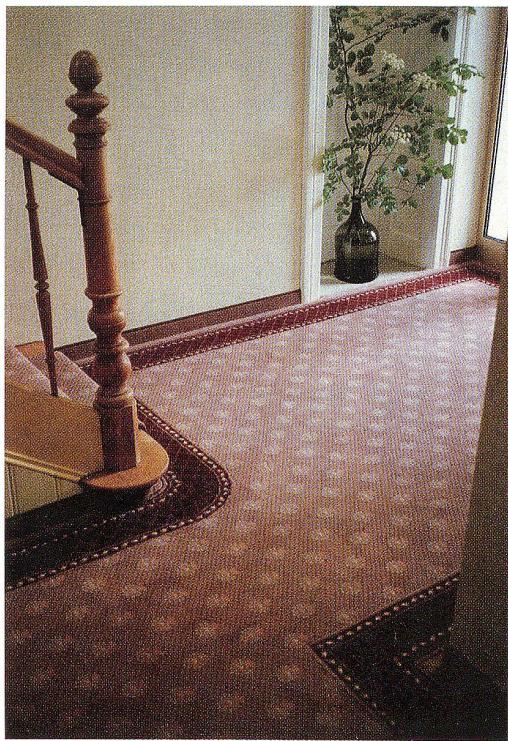


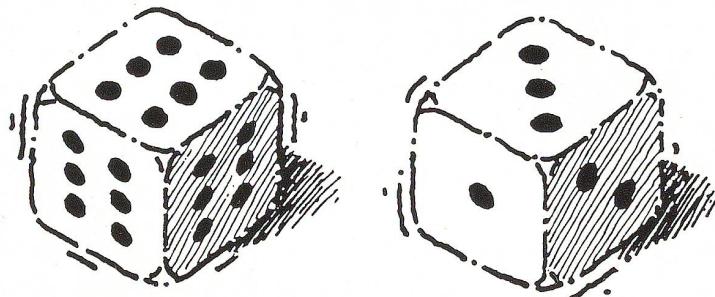
Foto Entrée, Dufourstrasse 22, Wil

Günstige Einkäufe in unserem Grosslager zu
Mitnahmepreisen an der Bronschhofer-
strasse 27, Wil.

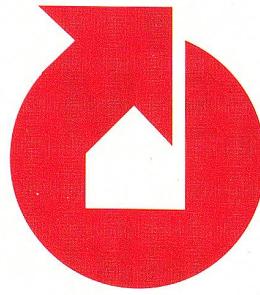
Für das Spezielle werden Sie im Showroom
am Bleicheplatz, Wil, bedient.



9500 Wil am Bleicheparkplatz · Tel. 073-22 49 53



**Bauen ist keine Glückssache –
wenn Sie den richtigen Partner wählen!**

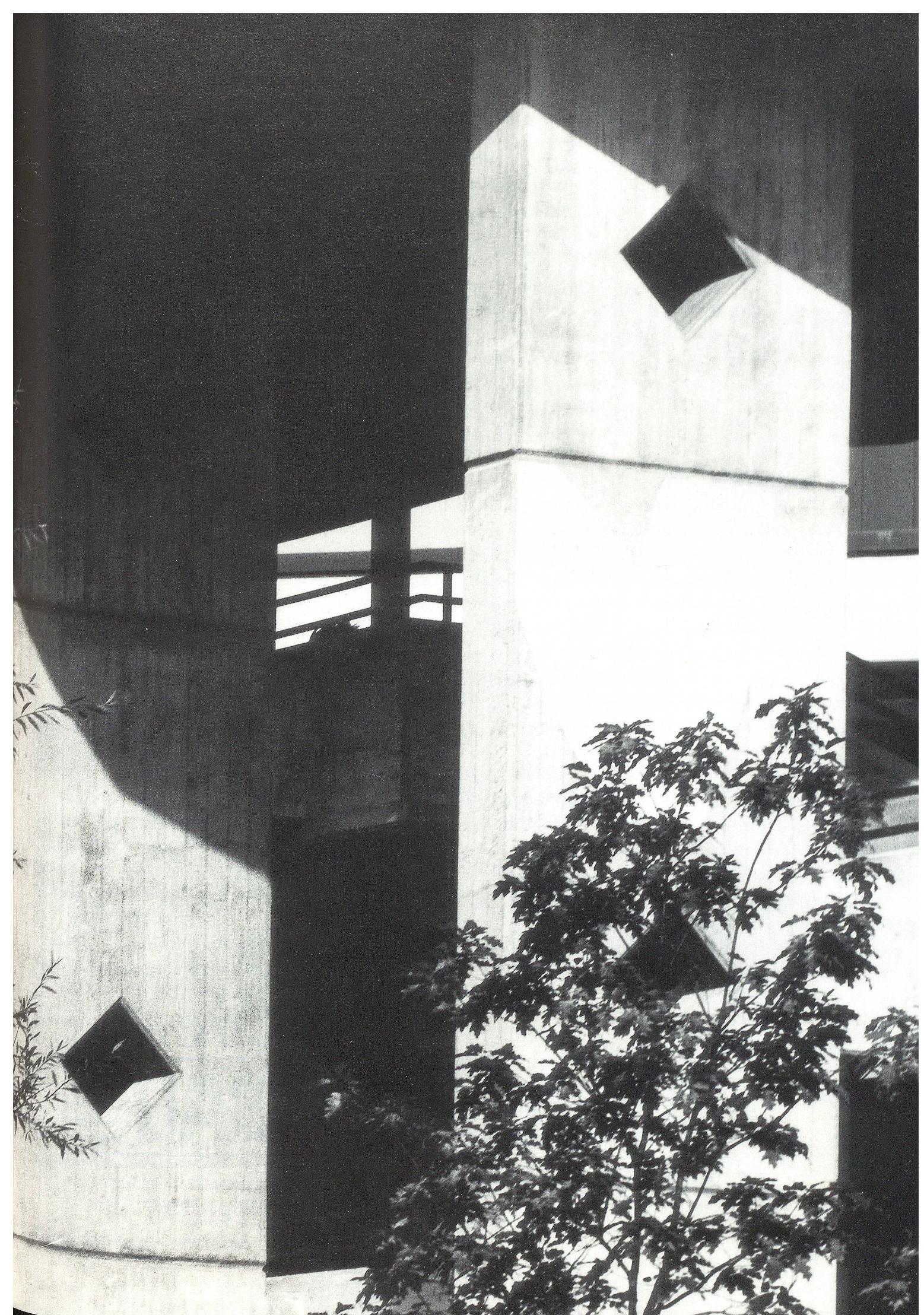


**Raschle+
Conte AG**

Hoch- und Tiefbau

Wil / Schwarzenbach

073/22 04 15



WINTERGARTENBESCHATTUNG INNEN UND AUSSEN

Eine Möglichkeit von vielen ist VEROSOL

VEROSOL-Jalousien sind aus 100% gewebtem Polyester hergestellt, dessen Rückseite mit einer dünnen Aluminiumschicht bedeckt ist. Diese einzigartige Erfindung von Verosol verbindet die dekorative Eigenschaft des Stoffes mit der schützenden Kraft von Aluminium.

- Dank dieser Schutzschicht hält VEROSOL im Raum kühl, wenn es draussen warm ist, und warm, wenn es draussen kühl ist.
- VEROSOL-Jalousien sind in verschiedenen Qualitäten erhältlich; von halb-transparent bis undurchsichtig.

- VEROSOL ist in einer breitgefächerten Farbenpalette und Mustern erhältlich; von zeitgenössisch bis klassisch.
- VEROSOL-Jalousien sind anti-statisch und demzufolge staub- und schmutzabweisend. Um sie sauber und frisch zu halten, genügt es, sie gelegentlich mit einer Bürste abzuwischen.
- VEROSOL ist erhältlich als Vorhänge, Plissé-Jalousien, Vertikal-Lamellen und Spezial-Jalousien für spezielle Fenster.
- VEROSOL ist ein Qualitätsprodukt.



FINK STORENBAU

Ihr Fachmann für alle Storensysteme. 9500 Wil, Zürcherstrasse 20
Kostenlose Beratung! Rufen Sie uns an! 9234 Rindal/Lütisburg (073) 31 19 76/77